

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

werden, da man sie denn, weil sie eine weiße Farbe wie Milch bekommen, Lac Sulphuris nennet. Ich habe aber in dieser Tinctur gleichwohl eine heilsahme Hülfe wider die Schwind. Lungen = Sucht, oder die so sehr gerühmte Kraft die schwärige Lunge dadurch zu heilen, nicht daran bemerken und entdecken können, ob ich mir gleich alle Mühe soltenfalls gegeben, welches ich, ohne den vor trefflichen Willikum zu verachten, will gesagt haben, welcher deren Kräfte gar zu hoch in dieser Krankheit erhebet. Ich halte also davot, daß selbige nicht so sehr von den Medicis müsse herausgestrichen werden.

Der CLV. Proceß.

Der Schwefel = Syrup.

Zubereitung.

Wenn eine Drachma eines durch ein Alkali geößnen Schwefels mit drey mahl so viel gemeinem Wasser vermengert wird; so löset sich selbiger fast gänzlich auf: Vermischet man aber nachmahls hiemit zwey oder drey mahl so viel Zucker, der zuvor etwas eingekocht worden; so erhält man eine Art des Syrupi Sulphurati, welcher die Natur eines aufgeschwefelten Schwefels gewiß besitzt, und auf solche Weise süßlich wird können in der Medicin gebrauchet werden. Der gleichen Syrup kan auch auf eine kürzere Manier bereitet werden, wenn man solchen Schwefel mit sechsmahl so viel Süß = Holz oder einem gleichen Syrup vermischet.

Der Nutzen.

Was die Medici von solcher Arzenei zu halten haben, ist bereits oben bey der Tinctur erwöhnet worden. Es erheitet dieser Syrup, trocknet und stimulet: Daher sind solche Arzeneien, denen welche mit Husten behaftet, und Schwind. oder Lungensüchtigen selten dienlich, wenn sie zumal bereits sehr ausgezehret sind, und öfters schwitzen. Jedoch sehen wir hieraus nicht sonder grossen Nutzen, wie wunderbarlich die Kräfte der Fosillien

Fossilien, fast in jeder Art der Sachen können verborgen werden. Denn wenn ein Kieß, welcher mit Metall und Schwefel reichlich erfüllt ist, anfangs gelinde geröstet, darauf zerrieben, und mit einem fixen Alkali calciniret wird, so löset sich nachmahls der alcalinische schwefelige Theil sehr leicht in Wasser, Syrup, Wein, Alcohol und dergleichen von einander, und verbirget sich darinnen, dahero erhalten die erwehnten Sachen davon eine sonderbare Kraft, die aber zuvor wohl zu untersuchen ist, ehe sie einem Menschen gegeben werden.

Der CLVI. Proceß.

Die Auflösung des Schwefels, in einem ausgepreßten vegetabilischen Oele.

Zubereitung.

Man thut zu jedem vegetabilischen ausgedrückten Oele in einem auß Feuer gesetzten irdenen Gefäß das mit Blei-Glase ausglazuret worden, den vierten Theil Schwefel-Blumen: Wenn denn das Oel so heiß worden, daß der Schwefel in solchem Grad der Wärme zerfließen kan; so setzet sich alsbald der zerschmolzene Schwefel, als eine sehr rothe glänzende Flüssigkeit, zu Boden, und bleibt also lange Zeit in solchem Grad des Feuers unvermischt. Wenn aber allmählig ein stärkeres Feuer gegeben wird, welches aber mit Behutsamkeit geschehen muß, damit sich die Materie wegen des allzu starken Feuers nicht entzünde; so vermischt sich endlich, wenn das Oel anhebet zu rauchen, das Oel mit dem Schwefel genau, und die Flüssigkeit wird trübe, und es entstehet aus diesen beyden ein ganz neuer vermischter Körper. Wenn man nachhero hierzu mehr Schwefel wirfft; so wird sich auch selbiger, in dieser rauchenden und bey nahe aufstehenden Flüssigkeit auflösen: Auf solche Weise kan endlich ein grosser Theil Schwefel in wenigem Oel also aufgelöset werden, daß selbiger seine vorige Natur gänzlich verlieret.

Wörh. Chym. zur Th.

Der